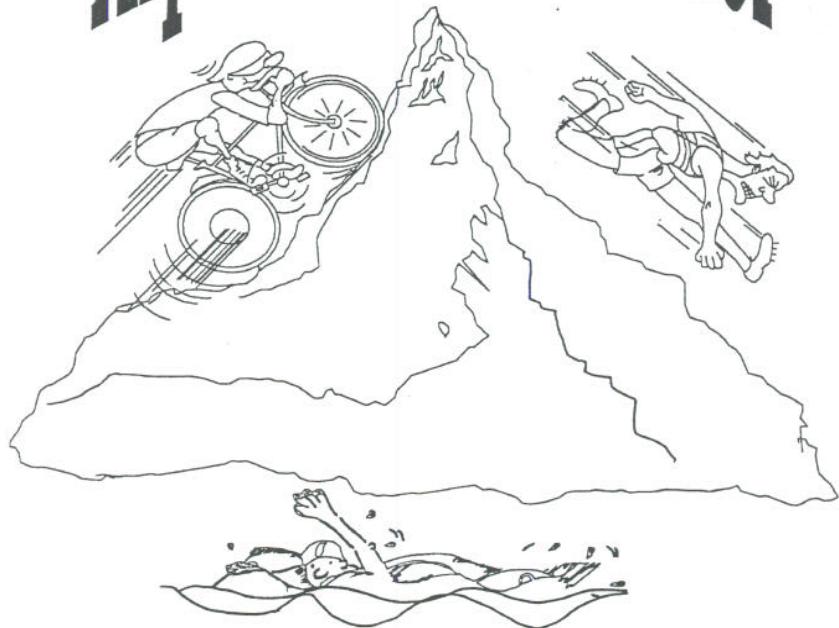


Alpinkatzen KrifteI



Dolomiten
31.7. bis 4.8.2002
Sella-Massiv
Langkofel
Schlern

Wolkenstein - Dolomiten vom 31.07.02 bis 04.08.02

Teilnehmer der 7. Alpentour:

Paul(e) Schwarzer
Paul Eberth
Reinhard (Speedy) Kraft
Rainer Hübl
Hermann Brand (teilweise)
Hans-Jürgen Siering
Herbert Huber
Arthur Beudt (King Arthur)
Peter Lindemann
Norbert Koth

Mittwoch, 31.07.02 - Abfahrt: 12.05 Uhr bei Rainer Hübl

Gemeinsamer Treffpunkt für die Teilnehmer der 7. Alpentour war der Hof bei Hübl's. Alle waren pünktlich zur Stelle, die Räder und das Gepäck wurden auf die Dächer und Kofferräume der drei Autos (Peter, Paul, Norbert) verteilt und bei leichtem Regen ging es um 12.05 Uhr los, Richtung Dolomiten.

Herbert hatte kurzfristig eine neue Route geplant, d.h. es sollte nicht über München, Kufstein, Innsbruck und Brennerautobahn gehen sondern über Stuttgart, Ulm und den Fernpass. Das sei näher und wesentlich schneller, so seine Begründung.

Während der Fahrt hatte es fürchterlich geregnet, es ging deshalb auch nicht so schnell voran, Stimmung war nicht so besonders. Im Fahrzeug F-NK 1122 war dies temporär anders, besonders wenn im CD-Player die Musik von den hübschen Krankenschwestern und das Lied „Geh doch zu Hause.....“ erklang.

Nach langer Fahrt machten wir die erste Pause in Nesselwang, es wurde getankt, Vignetten und ein neuer Helm für Rainer Hübl gekauft (er hatte seinen Helm wieder vergessen, wie damals in), Kaffee getrunken und weiter ging es über den Fernpass, den Brenner in Richtung Bozen. Die Abfahrt Klausen brachte uns dann ins Grödnertal.

Über Handy wurde unterwegs mir den anderen Fahrzeugen diskutiert, ob es wirklich der schnellste Weg war, den Herbert ausgesucht hatte. Es gab Stimmen die meinten, man könnte schon seit Stunden an der Hotelbar sitzen und Bier trinken, hätte man den zuerst geplanten Weg genommen.

Nun denn, ziemlich genau um 20.00 Uhr waren wir dann im Hotel „Val Pudra“, unserem Quartier für die nächsten Tage. Das Hotel war sehr schön. Es liegt in einem Ortsteil (Plan de Gralba) ca. 4 km oberhalb von Wolkenstein, d.h es ging noch mal ca. 240 Höhenmeter von Wolkenstein bergauf. Man hatte einen tollen Blick auf den Langkofel und das Sellamassiv, unsere beiden Ziele der nächsten Tage.

Abends wurde im Hotel zu gegessen, die Stimmung war prächtig. 10 Flaschen Rotwein mussten dran glauben. Gegen 24.00 Uhr bezogen wir dann unsere Zimmer und verabredeten uns für den nächsten Morgen um 8.00 Uhr zum Frühstück. Abfahrt zur ersten Tour, die Umrundung des Langkofel/Plattkofelmassivs, sollte um 09.00 Uhr sein.

Donnerstag, 01.08.02 / Umrundung Langkofel/Plattkofelmassiv

Frühstück, wie geplant um 08.00 Uhr. Gegen 08:30 Uhr versammelten wir uns vor der Garage, um die Fahrräder klarzumachen und um 09.05 Uhr ging es dann los. Der Hotelbesitzer hatte uns noch eine neue Route empfohlen um das „Sellajoch“ zu erklimmen. Die von uns geplante Route wäre wohl zu steil, erklärte er uns und schlug einen anderen Weg vor. Diesen sind wir dann auch gefahren. Allerdings war dieser Weg auch sehr steil, d.h. hinter dem Hotel ging es sofort auf Schotterstraßen 17-20 % hoch, so dass mehr oder weniger Schieben für alle angesagt war (und das nach diesem schönen Rotweinabend und relativ wenig Schlaf). Wetter war sehr schön, teilweise sonnig, teilweise wolzig, nicht zu kalt, nicht zu warm.

An einer Alm haben wir uns kurz verfahren und der wütende Bauer hat uns von seiner Wiese geholt. Landschaftlich war es sehr reizvoll. An der Alm war ein kleiner Teich mit Forellen und King Arthur machte sofort Paul Schwarzer den Vorschlag, die Forellen zu fangen, um Sushi zu machen. Dafür war allerdings keine Zeit und somit ging es weiter die Ski-Piste aufwärts, Richtung Sellajoch. Von dort gab es einen wunderbaren Blick zur „Langkofelscharte“, der Tonnenlift war sogar in Betrieb.

Wie bekannt, ist die Scharte inzwischen im Winter für Skifahrer gesperrt, sie ist zu gefährlich, jedes Jahr hat es einige Tote gegeben.

Wir ließen die „Langkofelscharte“ rechts liegen und machten uns weiter auf den Weg zur „Plattkofelhütte“ und zwar auf dem Friedrich-Augusta-Weg, welcher zwar in der Karte als gestrichelte Linie eingezeichnet war, aber angabegemäß gut

befahrbar sein sollte. Dies stellte sich auch weitestgehend als zutreffend heraus. Es war ein sehr schöner Weg mit weitem Panoramablick, welcher auch einige Ansprüche an die Fahrtechnik stellte. Unterwegs an einer kleinen Hütte, deren Name ich vergessen habe, tranken wir einen Cappuccino und teilweise heiße Schokolade, um uns dann gestärkt wieder auf den Weg zu machen.

In Sichtweite dieser Hütte (peinlich) hatte Norbert seinen ersten Sturz, der die Fahrragklingel und ein wenig Haut an den Beinen kostete.

Die Plattkofelhütte sah nicht sehr einladend aus, so dass wir uns entschlossen zur „Zallingerhütte“ etwas abwärts zu fahren. Zwei Einheimische, die wir nach dem Weg fragten, bemerkten: da braucht ihr aber gute Bremsen.

Als wir die Abfahrt begannen, wussten wir auch warum. Es ging auf steilem Schotterweg ca. 200 Höhenmeter hinab, der doch hohe Ansprüche an die Fahrtechnik einiger Mitfahrer stellte. Selbst Paul Schwarzer konnte es nicht vermeiden, am steilsten Stück einmal über den Lenker abzusteigen, aber Gott sei Dank ist nichts passiert.

Allgemein ist zu sagen, dass die Ansprüche an die Fahrtechnik, die die Strecke stellte, doch wohl etwas größer war, als manch einer erwartete. So mussten sowohl der Rainer, als auch der Peter und der Norbert jeweils einen mehr oder weniger gelungenen Abstieg verkraften.

Nun auf der „Zallingerhütte“ verbrachten wir eine gemütliche Mittagspause, tankten viele Kohlenhydrate, sprich Spaghetti etc. die wir später noch brauchen sollten.

Von nun an ging es bergab. Nach einem kurzen, nicht so steilen Abstieg über einen schönen Schotterweg ging es dann rechts ab auf den Weg 527, Richtung „Langkofelhütte“. Diese Hütte wollten wir nicht erreichen, aber der Weg führte etwas unterhalb vorbei. Weitere Station sollte sein: „Monte Pana“.

Dieser Weg 527 stellte sich aber als mehr oder weniger nicht fahrbar heraus und somit mussten wir in den sauren Apfel beißen und mehr tragend als schiebend die Strecke bewältigen. Es ging teilweise durch die Geröllfelder am Südhang des „Langkofel“ entlang, immer die bizzare Felsen des Langkofel vor Augen, der nun gewaltig über uns stand. Die Worte von Luis Trenker waren uns permanent gegenwärtig, die da heißen:

Der Berg steht über uns, bedrohend und gewaltig !

Er war zwar stets von Wolken umhüllt, aber wir hatten das Glück, dass es nicht regnete. Dann wäre der Weg mit den Fahrrädern überhaupt nicht mehr zu fahren gewesen.

Wie so oft gab es auch hier Wegkreuzungen und es entbrannte eine heiße Debatte, ob der 526 oder 526a der richtige ist. Da einige Teammitglieder schon den 526 a hinabgestiegen waren und nicht wieder hochklettern wollten, war die Entscheidung klar: 526a.

Doch nun nahm das Missgeschick (oder Strafe???) seinen Lauf.

Unser Sportfreund Rainer knickte zum x-ten Male um, und ein dickes Ei bildete sich an seinem rechten Fußgelenk. Gott sei dank waren eh schon alle Bänder in dem Gelenk gerissen, so dass sich die Schwellung in Grenzen hielt. Da ein Gebirgsbach vorbeifloss wurde eine kleine Vertiefung für den Fuss gegraben und er konnte gekühlt werden. Anschließend wurde ein enger Verband angelegt.

Aber an ein Weiterkommen in der bizarren und gefährlichen Langkofelgerölllandschaft mit Rainer war nun nicht mehr möglich, so dass wir die Abfahrt ins Tal Richtung Wolkenstein wählten, was grundsätzlich die richtige Entscheidung war. Die Abfahrt über Kuhwiesen und auf dem anschließenden Geröllweg stellte sich teilweise als sehr anspruchsvoll heraus, was die Fahrtechnik betraf. Trotz der Tatsache, dass einige etwas langsamer wurden, machte es viel Spass.

In Wolkenstein angekommen, suchten wir ein Sportgeschäft auf, da Herbert aufgrund seiner aggressiven Fahrweise neue Fahrradschuhe brauchte. Die alten waren an der Sohle ausgerissen. Doch man höre und staune: In Wolkenstein gibt es so was nicht käuflich zu erwerben, so dass wir das verschoben haben auf den nächsten Tag! Vielleicht in Arraba oder sonst wo im Zuge unserer Umrundung der Sellagruppe.

Anschließend stand uns noch eine kleine Prüfung bevor, nämlich die Auffahrt von Wolkenstein nach „Plan de Gralba“, ca. 3 km und 250 Höhenmeter, die wir doch alle recht locker abspulten. Lediglich unsere Sportsfreunde King Arthur und Hans Siering haben die Abfahrt zum Hotel verpasst und haben aus Versehen noch einige Höhenmeter mehr geschnappt.

Im allgemeinen ist zu sagen, dass es eine landschaftlich sehr reizvolle und sehr schöne Tour war, immer im Angesicht des beeindruckenden „Langkofelmassivs“, die aber durch die teilweise langen Schiebepassagen etwas eintönig war.

Gefahrene Kilometer: 30

Geschobene Höhenmeter 1.250

Ankunft: 18.00 Uhr

Spruch des Tages von King Arthur: Paul fang a mal a Forell', da könne mer Sushi mache !!!!

Freitag, 02.08.02

Der Tag der Königsetappe ist angebrochen. An diesem Tag wollen wir die „Sella“ umrunden. Das zehnte Teammitglied Hermann ist am morgen um 8.15 Uhr auch zu uns gestossen. Hermann war nachts um 00:30 Uhr in Witten los gefahren. Er hat im Hotel schnell seine Sachen ausgepackt und dann gefrühstückt. (er sah sehr angegriffen aus)

Bei traumhaftem Wetter, strahlend blauen Himmel starteten wir so gegen 09.30 Uhr mit der Tour. Wir haben uns entschlossen im Uhrzeigersinn zu fahren. Wir mussten als erstes hoch zum Grödnerjoch. Die Entscheidung war klar und eindeutig. Es ging über die Passstraße hinauf. Der alternative Schotterweg hätte wieder längere Schiebepassagen verursacht, das wollten wir Rainer nicht antun. Bei herrlichem Wetter erreichten wir auch alsbald das „Grödnerjoch“ mit einem traumhaften Blick über die Dolomiten. Hermann lag hier ganz klar im Spitzenveld, was sich von Pass zu Pass (drei standen uns noch bevor) ändern sollte.

Vom Grödnerjoch ging es dann einen sehr schönen Trail runter nach „Corvara“. Auf diesem Trail trennte sich teilweise fahrtechnisch die Spreu vom Weizen. Spreu war Hermann Brand, der auf einer schmalen Schotterpassage mit Querbalken irgendwann die Kontrolle verlor und mit einem eleganten Salto über den Lenker abstieg und dann nach links in einer wunderschönen Mulde verschwand. Gott sei Dank war ihm nichts passiert, aber der Schock stand ihm ins Gesicht geschrieben. Spruch von King Arthur: Innereien sind nicht zu sehen, dann war es nicht so schlimm.

Auch Norbert hatte einen kleinen Ausrutscher. Das Vorderrad brach in einer Kurve weg. Aber elegant wie immer, kam er noch auf den Füßen zu stehen.

In „Corvara“ wollte sich nun Herbert und einige andere ein paar Bike-Schuhe kaufen. Denn mindestens 4 Leute haben kaputte Schuhe durch den ersten Wandertag. Aber es gibt irgendwie kein Geschäft, welches Bike-Schuhe verkauft. Also ging es weiter Richtung „Campolongo“ ein Stück die Passstraße hinauf bis zum Golfplatz von Corvara. Dort ging es links ab in den Weg 24, extrem steil teilweise, hinauf zu einer Hütte, an der wir dann Rast machten. Herrlicher Blick, herrliches Tal, nichts weiter passiert von der Hütte. Dann ging

es über einen schönen anspruchsvollen Waldweg hinunter nach „Scherz“, einige mussten daher wieder teilweise schieben,

Von „Scherz“ ging es dann auf der Straße Richtung „Arraba“. Auch hier war wieder die Entscheidung über einen Schotterweg hinaufzugehen zum „Pordoj Joch“ oder die Strasse zu nehmen. Da 600 Höhenmeter vor uns lagen entschlossen wir uns, die Straße zu nehmen. Bei Hermann machte sich jetzt auch der mangelnde Schlaf bemerkbar. Er schwächelte doch deutlich, so dass die Hälfte des Teams ihn bei seinem Leidensweg hinauf auf den Pass begleitete und immer wieder versuchte ihm Mut zuzureden. Schließlich waren wir oben, haben Kaffee, Cola und der gleichen getrunken. Wir hatten einen tollen Blick auf das „Mittagstal“ vom Pordoj, traumhaft schön. Von dort ging es nun wieder über einen wunderschönen Trail (über Skipisten) hinab auf halbe Höhe Richtung „Canazei“. Dort wartete jetzt der vierte Aufstieg hinauf zum „Sella-Pass“, d. h. wiederum 400 Höhenmeter, wiederum Passstraße und so langsam ging es an die Substanz. Wir hatten aber alle den Aufstieg super geschafft.

Oben angekommen war es dann Mittlerweile, 17.30 Uhr. Die nassen Sachen wurden sofort ausgezogen, etwas Trockenes angezogen, denn es wurde sehr frisch. Der Pass ist 2.250 m hoch.

Kurze Rast, durchschnaufen, Jacke an und dann wartete nur noch ein herrlicher Downhill zu unserem Hotel. Hans und Herrmann entschlossen sich aber die Passstraße hinunter zu fahren, da die Kondition und Konzentration mittlerweise nicht mehr sehr gut waren. Sehr vernünftige Entscheidung, denn wenn die Kondition nachlässt, wird es auch gefährlich. Der Rest der Truppe fuhr in rasendem Tempo hinab zu unserem Hotel. Dort angekommen um 18.30 Uhr setzten wir uns vor das Haus, ein traumhaftes Wetter. Mit freiem Oberkörper konnten wir noch gut eine Stunde die Sonne genießen, einige Bierchen trinken und Speckplatten essen. Danach duschen, Essen im Hotel und wieder Rotwein bis zum Abwinken. Gegen ca. 23.00 Uhr abends löste sich dann die Gruppe auf und verzog sich in die Betten. Wie sich dann herausstellte, hatten fast alle einen unruhigen Schlaf. Nun wollen wir sehen, was der nächste Tag bringt.

Gefahrene Höhenmeter: 1.860 Höhenmeter

Sprüche des Tages von Arthur:

„Da gucken keine Innereien raus, dann war es nicht so schlimm“. (nach Sturz von Hermann)

„Wenn er die dritten Zähne dabei hat, könnte er es riskieren“
(Hermann überlegte lange, ob er einen Trail fahren sollte)

Samstag, 03.08.02

Start: 09.30 Uhr - Traumhaftes Wetter und keine Wolke am Himmel.

Heute haben wir den Aufstieg zur „Schlernhütte“ geplant.

Wir haben Wolkenstein mit 5 Autos Richtung Compatsch verlassen. In Sankt Ullrich kaufte sich Herbert nun tolle gelb/blaue Bikerschuhen. Nur ein Papagei kam annähernd an sein Aussehen heran. Anschließend fuhr unser Konvoi über Kastelruth nach Compatsch, wo wir auf ca. 1.700 Höhenmeter parkten. Gegen 10.45 Uhr ging es dann über die Seiseralm los. Hauptziel sollte die Schlernhütte auf 2.440 Höhenmeter sein. Zunächst fuhren wir einen herrlichen Trail hinunter, 200 Tiefenmeter, unterhalb des „Plattkofels“. Besonderes Vorkommnis: Rainer Hübel stieg mal kurz über den Lenker ab und hatte eine leichte Prellung am rechten Oberschenkel. Eine Verarztung durch Norbert Koth war allerdings nicht notwendig.

Unten am Fuße des „Langkofel“ angekommen, ging es dann kräftig von 1.600 Höhenmeter aufwärts. Zunächst konnten auch alle mithalten und fuhren gemeinsam gute 3 km bis es dann heftig bis max. 18 % bergauf ging. Dann verließen doch einige aufgrund ihres Konditionszustandes die Kräfte und es musste dann geschoben werden. Lediglich die Halbprofis, Paul der Schwarze und Speedy, mit Abstrichen noch Rainer fuhren bis zur Seiseralmhütte auf 2.130 Höhenmeter durch.

Nach kurzer Rast entschlossen wir uns dann, auch die letzten 300 Höhenmeter bis zur „Tierser Almhütte“ zu nehmen, auf 2.440 m. Hierbei konnte man schon erkennen, dass einige die Lust am Biken verloren - schieben war wieder angesagt, diesmal für alle, denn es wurde extrem steil.

Wir kamen so gegen 14.15 Uhr an und danach wurde erst mal eine Pause eingelegt mit Suppe, Kaiserschmarrn, Spaghetti, wie immer. Erwähnenswert war, dass einige am Tisch für kurze Zeit in einen Tiefschlaf (Koma) fielen.

Um 15.00 Uhr ging es dann weiter und wir hofften nun mehr, dass wir auf ca. 2.300 bis ca. 2.500 Höhenmeter bis zur Schlernhütte fahren würden.

Aufgesattelt fuhren wir dann einen Kilometer bis wir über einen kleinen Kamm kamen und sahen vor uns eine riesige Wand mit ca. 180 Höhenmeter, die uns zum Stoppen brachte. Nun mehr ging eine kleine Diskussion los. Es kamen auch einige Wanderer entgegen, die uns abrieten, diesen Weg weiterzubeschreiten.

Da einige in der Truppe etwas müde waren, entschlossen wir uns dann umzukehren. Zuvor sagten wir noch dem Schlernhauswirt die Zimmer per Handy ab. Es ging also wieder zurück zur Tierser Almhütte. Dort machten wir eine kurze Rast, denn wir hatten ja das Problem von einem nicht vorhandenen Nachtlager. Rainer und Herbert klärten dann per Handy mit verschiedenen Büros die Unterkünfte ab und wir bekamen dann auch auf der Seiseralm zwei schöne Hotels.

Von der Tierser Almhütte ging es dann wieder auf ca. 1.800 Höhenmeter bergab. An einer Kreuzung ging dann wieder die inzwischen eingeübte Diskussion los, wo es denn nun hinginge. Paul wollte nach links, andere wollten nach rechts, nur ein Sternmarsch war noch nicht angesagt. Also wurde abgestimmt. 3 wollten mit Paul, 4 wollten bergab und 3 waren neutral. Trotzdem meinte Paul, nachdem er die Abstimmung ganz klar verloren hatte: o.k. es geht nach links. Die Truppe setzte sich aber dann ganz klar durch und es ging dann bergab Richtung Seiseralm, Tirlerhof.

In der Tiefebene der Seiseralm angekommen, fuhren wir dann noch einmal einen schönen Teerweg, 200 Höhenmeter nach Compach hoch, um dort die Autos zu holen und die Hotelzimmer zu belegen. 6 von der Truppe waren in der Pension „Brunelle“ untergebracht. Diese kamen dann nach dem Duschen zum „Tirlerhof“. Dort wurde dann das Abendessen gemeinsam eingenommen. Nach einer nicht gut genießbaren Flasche Weißwein gingen wir auf den schon eingefahrenen und mehrfach getrunkenen Rosso de Montepulchano ein.

Am Abend wurde angeregt diskutiert und Geschichten erzählt. Besonders hervorzuheben war Hermanns Geschichte vom brennenden Baum und der anschließenden Löschaktion. Schon die Baumart war von Hermann nicht genau zu beschreiben (Weide, Tanne, Birke, Kiefer etc.) Trotz unermüdlichem Einsatz von Hermann - er wiederholte rotweingeschwängert die Endlos-Geschichte mehrmals- hat keiner der Apinkatzen verstanden, worum es ging (brennender Baum, unterlassener Löschaktion, abgedecktes Weinglas ???????). Bis auf Hermann, er hat sich kaputtgelacht.

Gegen 23.00 Uhr gingen die Sechs dann wieder zu ihrem Gasthof und die anderen Vier gingen bis auf Herbert, Norbert (ganz klar) und Rainer ins Bett. Die letztgenannten nahmen noch einen kleinen Abschlussdrink an der Bar (3 kleine Bier) ein und unterhielten sich noch mal mit dem aus Kaliwari gekommenen Kellner.

Besondere Vorkommnisse:

keine

Tageswerte:

1.200 Höhenmeter

Gefahrene Kilometer:

ca. 18 km